

Die Engadiner Nelke soll blühen

Kulturerbe / Damit wieder die richtige Blume vor den Fenstern blüht, wird der Verkaufspreis der Pflanze in der Gärtnerei zu 50 Prozent «subventioniert».

SCUOL Letztes Jahr haben der Geschäftsmann und Metzger Ludwig Hatecke aus Scuol GR und die Pro Terra Engiadina ein ungewöhnliches Projekt lanciert: Sie unterstützen finanziell alle Käufe der echten, ursprünglichen Engadiner Nelke in Gärtnereien des Engadins.

Diese Nelke ist nämlich selten und in ihrer Art und Weise speziell.

Langsam zeigen sich auch im Engadin die ersten Frühlingsboten: Die Natur erblüht in frischen Farben und die Menschen bekommen Lust, ihren Garten zu bepflanzen.

Speziell und einzigartig

Blumenkisten mit verschiedensten Blumen sorgen für Farbe an den Hausfassaden oder an Balkonen. «Dies ist ja alles gut und recht», meint Ludwig Hatecke, doch passe es einfach nicht so richtig zum Engadiner Bild. Ziel sei es, auch in den Blumenkisten die Engadiner Kultur und die Geschichte des Tales zu erhalten und zu fördern. «Denn die Engadiner Nelke ist speziell und einzigartig», meint er. Dass sie auch selten geworden ist, beweist, dass heute nur noch drei Gärtnereien die edle Blume noch ziehen, pflegen und verkaufen.

«Sie ist eine Perle in unserer Umgebung.»

Ludwig Hatecke, Metzger, Geschäftsmann und Retter der Engadiner Nelke

«Ohne umsorgt zu werden, geht sie ein.»

Elisa Bonorand-Müller, Gärtnerin und Engadiner-Nelken-Produzentin

«Unsere ganz spezielle Nelke blüht erst nach zwei Jahren», erklärt die Geschäftsführerin der Giardinaria Müller in Susch GR, Elisa Bonorand-Müller. Daher wurde sie letztes Jahr auch ein wenig von der Aktion Engadiner Nelke überrascht.

«Ich habe immer einige kleine Pflanzen an Lager, die ich auch verkaufe. Doch diese Aktion verlangt eine grössere Menge Nelken, als bisher nachgefragt wurde», meint sie.

Qualität hat ihren Preis

Noch zwei weitere Unterengadiner Gärtnereien nehmen an dieser ganz speziellen «Nelken-Rettungsaktion» teil. Doch auch sie mussten bei der Giardinaria Müller zuerst einmal Pflanzen einkaufen. Auch diese blühen erst nach zwei Jahren und ermöglichen erst nach dieser Zeit neue, kleine Pflanzen zu ziehen.

Dass die Engadiner Nelke vermehrt Balkone, Fenstersimse usw. verziert, bedeutet natürlich, dass andere, sagen wir mal nicht regionale Pflanzen, dort nicht mehr angepflanzt werden. Hatecke und die Pro Terra Engiadina unterstützen dies. Und zwar grosszügig. «Normalerweise kostet eine dieser speziellen Pflanzen



Die echte, alte Engadiner-Nelke soll wieder vermehrt in den Blumenkisten vor den Fenstern anzutreffen sein. Sie blüht in Rosa, ist jedoch nicht so kompakt wie andere Nelken. (Bild Martina Fontana)

26 Franken», erklärt Elisa Bonorand-Müller. Dank der Aktion müssen Kunden aber nur die Hälfte des Preises bezahlen. «Qualität hat immer schon ihren Preis gehabt», so Hatecke. «Doch unsere Nelke ist nicht nur Qualität, sie ist

eine Perle in unserer einzigartigen Umgebung», betont er.

Viel Zeit und Geduld

Sowohl Ludwig Hatecke als auch die Pro Terra Engiadina sind sich bewusst, dass sich diese Aktion

nicht nur auf ein oder zwei Jahre beschränkt. «Da unsere Nelke viel Zeit und Geduld braucht, wird das ganze Projekt erst in ein paar Jahren wirkliche Früchte tragen. Wenn sich aber in Zukunft nur ein paar alte Engadi-

ner Häuser mit der seltenen Engadiner Nelke schmücken, habe wir das Ziel erreicht», meint er und freut sich, den Werdegang der neuen Ära der Engadiner Nelke zu beobachten. «In unserer Region haben wir Bilderbuch-Dörfer, und ich bin der Meinung, dass sich diese mithilfe der alten, wirklich selten schöner Engadiner Nelke noch schöner präsentieren können», schliesst er.

Ein Teil der Kultur

«Mein Vater hat mir immer wieder gesagt, dass die Engadiner Nelke etwas für alte Leute ist», erinnert sich Elisa Bonorand-Müller und lacht. Grund zu dieser Aussage sei die Begründung gewesen, dass diese Nelke sehr viel Zeit und Pflege in Anspruch nimmt. Auch die Überwinterung der Pflanzen sei eine Herausforderung. «Doch für mich ist die Engadiner Nelke ein Teil von uns, von unserer Engadiner-Tracht und von unserer Kultur. In unserer Gärtnerei ist sie eine Rarität: Und dies macht mich sehr stolz», betont sie. Die Engadiner Nelke sei wie eine Frau, ergänzt sie: «Sie braucht viel Verständnis, viel Liebe und viel Geduld.» Wenn diese Grundvoraussetzungen gegeben seien, sei die Nelke auch für junge Leute gemacht. «Doch ohne umsorgt zu werden, geht sie ein», warnt die Expertin. Ausserdem könne die spezielle Nelke in sehr gut in den altbelassenen Kellern überwintert werden.

Martina Fontana

Weitere Informationen und Bezug von Engadiner Nelken: www.giardinaria-mueller.ch ▶ Elisa Bonorand-Müller verlangen

Einen Betrieb führen, ist wie Wandern

Management / Wie bei einer Wanderung ist es wichtig, die Richtung, in die man gehen will, bewusst zu wählen.

ZOFINGEN Bauer F.* hat den Landwirtschaftsbetrieb seiner Eltern übernommen. Wie es häufig üblich ist, hat er den Hof zum Ertragswert gekauft. Die Eltern wohnen im Stöckli auf dem Betrieb und arbeiten weiterhin mit. Ein Betriebsberater hatte bei der Hofübergabe beraten. Bauer F., seine Eltern sowie seine Geschwister haben sich gefreut, dass er den Betrieb übernommen hat. Schliesslich ist F. der einzige in der Familie, der Landwirt gelernt und Interesse am Betrieb hat. Und als Vater und Mutter pensioniert wurden, war klar, dass der Zeitpunkt für die Betriebsübernahme gekommen war.

Plötzlich unzufrieden

Nun, einige Zeit nach der Hofübergabe, ist sich Bauer F. nicht mehr so sicher, ob es die richtige Entscheidung war, den Hof zu übernehmen. Obwohl ihm seine Eltern und die ganze Familie helfen, den Betrieb zu bewirtschaften und es eigentlich gut läuft, scheint sich etwas verändert zu haben: Mal ärgert sich F. über seinen Vater, dann über seine Mutter, dann über den Traktor... Ihm kommt es manchmal vor, dass alle machen, was sie



Wer einen Betrieb führt, muss den Weg kennen, den er als Betriebsleiter gehen will. (Bild Nicole Amrein)

wollen – nur er muss immer Rücksicht nehmen. Grundsätzlich macht er das ja gerne. Schliesslich soll es allen auf dem Betrieb wohl sein. Doch ihm ist es mittlerweile nicht mehr so wohl. F. ist unzufrieden. Und das, obwohl er es liebt, Bauer zu sein.

Bauer F. hatte sich mit der Betriebsübernahme auf eine Wanderung begeben und erst nach einiger Zeit bemerkt, dass er gar nicht dorthin wandert, wo er hinwollte, sondern dorthin, wo der Weg ihn unbewusst hingeführt hatte. F. hatte begonnen zu wandern und war dann von

seinem Weg abgekommen. Vielleicht ist er den Weg seiner Eltern weitergewandert, vielleicht den Weg des Nachbarn, der Politik oder sonst einen Weg. Und obwohl er immer mal wieder bemerkte, dass der Weg komische Windungen nahm, wanderte er weiter und weiter bzw. bauerte er weiter und weiter. Schliesslich liebt er es, Bauer zu sein.

Wissen, wohin man will

Bei der Hofübergabe hatte Bauer F. Ja gesagt zum Betrieb. Nun war es an der Zeit, einen Schritt nach vorne zu machen

und auch Betriebsleiter zu sein bzw. seine eigene Wanderroute zu wählen und diese auch zu wandern. Es war nun an der Zeit, sich zu fragen, wohin er wollte. Bisher war er einfach gewandert. Was auch völlig okay war. Denn er hatte Spass am Wandern.

Doch nun war es nicht mehr okay. Das erkannte er an der Tatsache, dass er unzufrieden war, sich über seine Mitmenschen aufregte und sich an Dingen störte, die er vorher gar nicht wahrgenommen hatte. Erst als er immer unzufriedener wurde, realisierte Bauer F., dass er etwas verändern musste. So konnte es

nicht weiter gehen. Sollte er den Betrieb aufgeben, umstrukturieren oder was war der richtige Weg? F. wusste es nicht.

Bauer F. entschied sich, Unterstützung bei einem Coach zu holen. So lernte er, seine eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und diese umzusetzen. Dank der Unterstützung fand F. heraus, wohin er wandern wollte, und so konnte er mit Leichtigkeit seine Wanderroute bzw. seinen Betrieb anpassen. Es brauchte gar nicht viel, schon wanderte Bauer F. nun in die für ihn richtige Richtung.

Nicole Amrein
*Name geändert

ZUR PERSON



Nicole Amrein

Als Coach bietet Nicole Amrein Unterstützung bei Persönlichkeits- und Betriebsentwicklung, Überlastung, Burn-Out, Konflikten und Hofübergaben. «Ich unterstütze Bäuerinnen und Bauern, damit sie einfach erfolgreich und stressfrei leben können.»

Zusammen mit ihrem Mann und mit Unterstützung der Schwiegereltern führt Nicole Amrein einen Milchwirtschafts- und Original-Braunvieh-Zuchtbetrieb im Luzerner Hinterland.

www.amrein-landwirtschaft.ch